

**\* Miriam Meckel**  
 ist Direktorin am  
 Institut für Medien- und  
 Kommunikations-  
 management der  
 Universität St. Gallen.



## Die Zeit wird knapper

Gelegentlich frage ich mich nach der Landung, unterwegs auf einem der immer gleich aussehenden Laufbänder der Flughäfen: **Wo bin ich gerade?** In München, Frankfurt, Peking oder Washington? Der erfahrene Geschäftsreisende klärt sich dann auf durch einen Blick aufs Handy: Der Name des lokalen Netzes, in das sich das Telefon eingebucht hat, verrät, wo man sich gerade befindet. Notfalls lässt sich auch schnell eine Mail an die Sekretärin zu Hause schicken: „Frau Meier, wo bin ich jetzt?“ Solange Frau Meier am anderen Ende der Welt nicht gerade schläft...

Wir sausen heute durch die Welt und können dank der modernen Kommunikationstechnologien alles überall erledigen. Ein Telefonat unmittelbar vor dem Boarding, drei Mails direkt nach der Landung. **Wir versuchen, uns selbst zu beschleunigen.** Faktisch gewinnen wir als Ergebnis all unserer Flexibilität und Mobilität kaum Zeit. Im Gegenteil: Die zur Verfügung stehende Zeit wird immer knapper, weil wir versuchen, effizienter zu werden, mehr Dinge an verschiedenen Orten zu erledigen.

**Wir sollten diesen Gedanken konsequent zu Ende führen.** Es ist an der Zeit, dass jemand erfindet, wie wir uns selbst als E-Mail-Attachment verschicken können. Das wäre ein echter Mobilitäts- und Zeitgewinn. À la „Raumschiff Enterprise“: „Attach me, Scotty, and send me out!“

\*

**\* Christian Fichter**  
 ist Sozial- und  
 Wirtschaftspsychologe  
 an der Universität Zürich.



## Ständig abgelenkt

Bereits heute fällt es schwer, im öffentlichen Raum Blickkontakt zu finden, weil alle ihre **elektronischen Wunderlampen** reiben. Die Minimonitore werden fixiert, als stecke der gute Geist persönlich dahinter und frage nach den Wünschen seines Meisters. Zudem gibt es soziale Normen: Durch pausenloses Simsen, Mailen, Chatten und Browsen signalisieren Teenager Beliebtheit und Manager Wichtigkeit. Ein Blick über die Schulter aufs Display zeigt aber: Viele spielen bloß Solitär. Nach 17 Jahren Erfahrung mit Taschencomputern – vom HP100 bis zum iPhone – bin ich ernüchert. Mehr noch: **Ich befürchte, dass mobiles Internet ungesund ist.** Nicht wegen Strahlen, sondern weil man die Kontrolle über seine Aufmerksamkeit verliert. Arbeitspsychologen bestätigen denn auch, dass konzentrierte Arbeit und fokussiertes Handeln durch ständige Ablenkung unmöglich werden.

Das mobile Internet wird uns früher oder später einholen. Ich plädiere deshalb dafür, Informationskompetenz zu üben. Wir müssen den Wert unserer Aufmerksamkeit erkennen und lernen, wann und wem wir sie schenken. Experimente in Positiver Psychologie zeigen klipp und klar: **Wer Meister seiner Aufmerksamkeit ist, lebt zufriedener** und ist glücklicher. Für diesen Lohn verzichte ich gerne darauf, immer und überall erreichbar, informiert und abgelenkt zu sein.

\*